

Predigttext aus 1. Kor. 2, 1-10

Auch ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu predigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft, auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen; doch nicht von einer Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.

Sondern wir reden, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.«

Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes.

Predigt

Wenn du gefragt werden würdest, was für dich das Wichtigste am christlichen Glauben ist, was wäre deine Antwort?

Die Antwort von Paulus im Korintherbrief hier ist: *Jesus Christus, der Gekreuzigte*, ist die Hauptsache des christlichen Glaubens. „*Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten*“, schreibt er nach Korinth. Das ist eine knappe, eindeutige Antwort.

Noch von Weihnachten und Epiphania herkommend, fällt mir ein Zitat von Luther dazu ein, was das Wichtigste am christlichen Glauben ist: Gott wurde Mensch in Jesus Christus im Stall von Bethlehem. Mit den Worten Luthers: „*Wir fassen keinen andern Gott als den, der in jenem Menschen ist, der vom Himmel kam. Ich fange bei der Krippe an.*“ Diese Antwort klingt nach mehr, nach mehr Geschichten und Berichten, angefangen bei der Krippe.

Wo würdest du anfangen, wenn es um den christlichen Glauben geht: Bei der Krippe oder beim Kreuz?! Oder mit der Auferstehung? Oder der Schöpfung? Oder den 10 Geboten? Natürlich gehört das alles zusammen. Aber wenn wir gefragt werden würden, was würdest du als erstes sagen?

Es ist heute ja gar nicht so unwahrscheinlich, dass man gefragt wird: Was glaubst du als Christ oder Christin eigentlich?

Die Menschen in unserem Lebensumfeld werden immer unterschiedlicher und als Christenmenschen leben wir heute damit in einer missionarischen Situation. Damit meine ich nicht, dass wir nach Afrika oder Asien reisen sollten um sogenannte Heiden zu bekehren. So einseitig stellt man sich Mission ja leider immer noch vor. Nein, unter Mission verstehe ich das, was der 1. Petrusbrief so ausdrückt: „*Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Ehrfurcht.*“ (1. Petr. 3, 15f.) Mission heißt also zunächst einfach: Auskunft geben können über die Hoffnung, über den Glauben, der in mir ist; und das nicht herablassend oder aggressiv, sondern freundlich und voll Achtung dem anderen, Andersgläubigen oder Nichtgläubigen gegenüber. Mit Sanftmut und Ehrfurcht Auskunft geben, was das Wichtigste im Glauben ist.

Also: wo anfangen; was ist das Wichtigste?

Der Apostel Paulus stellt *den gekreuzigten Jesus Christus* ins Zentrum des Glaubens. Nicht die Krippe, nicht die Auferstehung, nicht die Schöpfung, nicht die 10 Gebote, – und auch kein leeres Kreuz als christliches Symbol; nein: den leidenden, gekreuzigten Christus stellt er in die Mitte. Er, so schreibt Paulus, war und ist die Mitte seiner Predigt und seiner Worte. Einfacher konnte und wollte er es sich nicht machen. Für manche in Korinth war der gekreuzigte Jesus Christus eine Dummheit, für andere ärgerlich. Griechen und Juden konnten da nur den Kopf schütteln über diesen leidenden Gott am Holz der Schande, dem Kreuz.

Da muss ich schlucken – bei uns in der evangelischen Kirche ist es ja auch nicht anders. In den wenigen Jahren, in denen ich jetzt schon hier Pfarrerin sein darf hatte ich schon einige tiefgreifende Gespräche mit Gosingerinnen und Gosinger und ihrem Glaubensweg mit dieser sterbenden Holzfigur hier vorne am Altar und der Überschrift: Gott ist die Liebe am Chorbogen darüber. Wie passt das zusammen? Ginge es nicht etwas dezenter? Wie erkläre ich das meinem Kind oder gar den geflüchteten Menschen mit muslimischen Hintergrund, die danach fragen.....?!

Werfen wir einen Blick in die christliche Gemeinde von Korinth, an die der Brief gerichtet ist. Paulus gründet sie ungefähr im Jahr 50 und dient in ihr für 1,5 Jahre. Dann reist er weiter. Unsere Verse aus dem Korintherbrief schreibt er etwa 5 Jahre später aus Ephesus. Die Gemeinde hatte sich kräftig entwickelt. Korinth war eine Großstadt mit Menschen unterschiedlichster Herkunft und Religion. Ein Meltingpot, würde man heute sagen. Viele Menschen waren zur Gemeinde gekommen und hatten sich taufen lassen. Aber es gab immer mehr Spannungen in der Gemeinde. Zu viele unterschiedliche Ansichten, Hintergründe, Traditionen, Charaktere und Lebensweisen trafen aufeinander.

Die Gründe für die Spannung waren zum Teil solche, wie wir sie auch heute aus unseren kennen. Da gibt es soziale Spannungen. In Korinth droht der Zusammenhalt der verschiedenen sozialen Schichten unter den Christen verloren zu gehen. Auch waren bestimmte Prediger bei den unterschiedlichen Gruppen mehr oder weniger

beliebt, der Gottesdienst wurde je nach Musikgeschmack oder akademischen Ausbildungsgrad mit verschiedenen Schwerpunkten lieber gefeiert, etc.. Andere engagieren sich in der Diakonie, aber bleiben den Gottesdiensten fern. Personen, Richtungen, Frömmigkeitsstile – eine Gemeinde differenziert sich aus.

Was gerade bei uns in Österreich, auch bei uns im Tal passiert: unsere unterschiedlichen Ansichten und Erfahrungen in der Pandemie dividieren uns auseinander. Wir begegnen unserem Gegenüber immer weniger oft mit einem wohlwollenden Vertrauensvorschuss, sondern sind vermehrt in misstrauischer Kampfstellung – man kann ja nie wissen, welches gemeine Vorurteil man schlagfertig zurückweisen oder welchem Argument man etwas Gegenteiliges entgegenhalten muss.

Die Gemeinde wird also wegen ihrer Verschiedenheit auseinanderdividiert. Damals wie heute. Aber eigentlich gehören wir als Christenmenschen zusammen. Nur: was hält uns zusammen, die Gemeindeglieder, die Kirchengemeinden, die christlichen Konfessionen? Sind es besondere Persönlichkeiten Prediger, Pfarrerinnen, Bischöfe, Aktionen? Was ist wirklich echt, wo ist das Wichtigste; und was ist nur aufgesetzt oder nur oberflächlich?

Paulus hat den Eindruck, dass es inzwischen viel Äußerlichkeit, viel Aufgesetztes in der Gemeinde gibt. Er erinnert die Korinther daran wie er selber aufgetreten ist, damals als er als Missionar die Gemeinde gründete. Demütig. *„Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft, auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.“*

Paulus hatte damals auf die Korinther nicht besonders intellektuell gewirkt, war nicht besonders eloquent gewesen. Er fühlte sich schwach in seiner Arbeit. Er hatte Angst, wenn er mit den Menschen sprach. Und seine Knie zitterten beim Predigen. Wenig beeindruckend hatte er als Missionar auf andere gewirkt. Aber Paulus war es damals gleichgültig und es ist ihm fünf Jahre später immer noch egal wie er auf andere wirkt. Nicht er, nicht seine Weisheit sollte im Vordergrund stehen, so schreibt er, sondern allein das Evangelium. Gewirkt hat das Evangelium bei euch, schreibt er. Nicht ich. Gewirkt hat die Kraft Gottes. Gewirkt hat durch die Schwäche des Paulus hindurch Jesus Christus, der Gekreuzigte.

Und davon will Paulus predigen, davon wie Gott wirkt. Er stellt dem Wirken Gottes das Wirken der Herrschenden gegenüber. Und er stellt der Weisheit der Welt die Weisheit Gottes entgegen. Und das sind wirkliche Gegensätze.

Er stellt fest: Gottes Weisheit kümmert sich um Leidende, Schwache, Arme und Sterbende. Die Weisheit der Welt aber kann man an den Herrschenden ablesen: sie üben Gewalt aus, und sie sind doch selber fehlerhaft und vergänglich. Am gekreuzigten Jesus Christus dagegen kann man die Weisheit Gottes sehen. Schwach sieht sie aus und elend und leidend, die Weisheit Gottes.

Aber das Geheimnis und die Tiefe der Weisheit Gottes kannst du sehen, hören und spüren. Paulus hat das in seiner Missionsarbeit in Korinth erlebt. Gottes Kraft war in der Schwachheit, in der Paulus auftrat, stark und mächtig.

Wenn ein Schwacher sich aufrichten kann, ein Elender aufatmen kann, ein Leidender lächeln kann, dann sieht, hört und spürt man diese Weisheit Gottes in Jesus Christus, dem Gekreuzigten.

„*Ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten.*“ Das ist das Wichtigste am christlichen Glauben, schreibt Paulus.

Mit den Worten Luthers: „*Wir fassen keinen andern Gott als den, der in jenem Menschen ist, der vom Himmel kam. Ich fange bei der Krippe an.*“

Und da sind sie ganz nah beieinander, Paulus und Luther, in ihren Worten. Das Kind in der Krippe, das da *elend, nackt und bloß* liegt, wie es im Weihnachtslied heißt, und der Gekreuzigte zeigen die Weisheit Gottes.

Was ist das Wichtigste am christlichen Glauben? Das Kreuz oder die Krippe? Die 10 Gebote, die Schöpfung oder die Auferstehung? Wie immer wir unsere Schwerpunkte im Glauben setzen, was immer uns als das Wichtigste erscheint alles wird Jesus Christus, den Gekreuzigten widerspiegeln.

Die christliche Gemeinschaft hatte immer schon eine entscheidende Stärke und das ist die Zusammengehörigkeit in versöhnter Verschiedenheit im Heiligen Geist. Gerade weil wir so unterschiedlich sind, ergänzen wir uns in unseren Schwächen und Stärken perfekt. Damit diese Art von Gemeinschaft aber funktioniert, muss es ein gemeinsames Fundament geben und wir müssen uns dieses gemeinsame Fundament regelmäßig bewusst machen: Jesus Christus. Jesus eint uns und keine unterschiedliche Meinung, noch sonst irgendetwas kann uns dann auseinanderdividieren. Amen.

Gebet

Barmherziger Gott, wir sind immer mehr überfordert. Zu lange dauert die Pandemie schon an und kein Ende ist in Sicht. Wir sehnen uns nach Gemeinschaft und Freiheit. Wir wollen nicht mehr Rücksicht nehmen, Masken tragen, Abstand halten, über andere den Kopf schütteln, protestieren, auf unsere Meinung beharren, Pläne ändern, krank werden, Entscheidungen treffen und Risiken abschätzen. Wir sind die Situation leid. Auch hier in der Gosau werden wir auseinanderdividiert. Trennendes und Unterschiede scheinen so groß zu sein und Gelegenheit zur Gemeinschaft ist nur minimal und sehr eingeschränkt gegeben. Wir wollen wieder miteinander lachen und ausgehen und diskutieren und

Liebender Vater, du siehst unsere Trauer und unsere Wehmut. Du siehst auch unsere ganz persönliche Situation und dir sind wir und auch unsere Gemeinschaft im Gosautal nicht egal. Erbarme dich unser Herr, so bitten wir. Amen.